

Erfahrungsbericht Universiteit Gent WS 2018/19, MA VWL

Stadt

Gent ist wunderschön, insbesondere die Altstadt. Die Lebenshaltungskosten sind etwas höher als in Deutschland, das wird allerdings durch das Stipendium sehr gut kompensiert. Das kulturelle Angebot ist sehr divers und weitestgehend bezahlbar, insbesondere die Museen sind nett. Es gibt weniger Grünfläche als in Deutschland, die Stadt ist allerdings sehr fahrradfreundlich. Die Kneipen in der Innenstadt sind zahlreich, bezahlbar und sehr schön, wer gerne eine Vielfalt an Biersorten und ein bisschen Jazz mag, wird sich da wohlfühlen. Auch andere belgische Städte sind sehr empfehlenswert, zum Beispiel Brügge, gerade einmal eine halbe Stunde mit der Bahn entfernt.

Am besten man reist mit dem Auto oder dem Zug an, alles andere lohnt sich kaum. Auto ist allerdings schon die ideale Lösung. Die Bahnverbindung über Brüssel und Köln ist gut.

Sprache

In Belgien werden Niederländisch, Französisch und Deutsch gesprochen. In Gent allerdings fast nur Niederländisch. Die Universität bietet einen Sprachkurs an, der ist allerdings nicht nötig, sofern man die Sprache nicht fließend sprechen will. Mir hat eine Woche im Sommer gereicht, ich die selbst täglich 3-4 Std investiert habe, um grob die Grammatik und die Phonetik lernen, dann kommt man durch. Alltagsvokabular lernt man schnell nebenbei, Niederländisch ist dem Deutschen sehr ähnlich. Es spricht hier allerdings wirklich jeder Englisch, von daher kann man im Grunde auch auf Niederländisch verzichten.

Unterkunft

Im Wohnheim lebt man ausschließlich mit Erasmusstudis, es ist also fast unmöglich, hier nicht den Anschluss zu finden. Aber auch die Belgier sind

recht nette, offene Menschen. Die Unterkunft liegt relativ zentral, man braucht ca. 20min zu Fuß in die Altstadt. Man teilt sich eine Küche auf einem Flur mit ca 30 Leuten. Das klingt komplizierter als es ist. Einen Ofen gibt es allerdings nicht. Um 23h ist Sperrstunde, das wird vor allem am Anfang auch kontrolliert und durchgesetzt. Insgesamt ist die Universität und damit auch das Wohnheim sehr regelbasiert, bei wenig Toleranz.

Die Partymeile ist direkt um die Ecke, ich war da nie besonders gern, weil es billige Clubs sind, in denen es ausschließlich billigen, schlechten Alkohol und miese Musik gibt, aber das muss jeder selbst wissen. Die Kneipenszene in der Innenstadt war immer meine erste Wahl.

Universität

Die Universität ist top organisiert, die Lehre ist qualitativ ungefähr wie Göttingen, teilweise besser, teilweise schlechter. Allgemein kann man sagen, dass die Lehre hier deutlich engagierter ist und weniger als notwendiges Übel gesehen wird als das in Deutschland der Fall ist. Tendenziell wird hier mehr mit Druck als mit Freiheit gearbeitet. Das ist sicherlich gut, wenn man noch nicht so selbstständig ist oder zum ersten Mal ins Ausland geht, weil man viel an die Hand genommen wird. Es ist ein bisschen anstrengend, wenn nichts davon der Fall ist – wie bei mir.

Insbesondere Studierenden der VWL sei geraten, auf keinen Fall das Masterpflichtsemester Ausland hier zu verbringen, die Prüfungen sind zwar nicht schwerer, aber durch die vierstündigen Vorlesungen kommt deutlich mehr Stoff zusammen, der dann in Klausuren stumpf wiedergegeben werden muss. Gent ist eher was für den Bachelor, wenn man auf die ECTS nicht angewiesen ist. Das gilt allerdings nur für VWL (nicht für BWL und andere Fächer) und lernen tut man so oder so sehr viel. In der VWL ist Gent sehr quantitativ orientiert, d.h. entweder man sollte etwas von neoklassischen Modellen oder von Ökonometrie verstehen. Wenn beides nicht der Fall ist, könnte man es in den Masterkursen recht schwer haben. Insbesondere den Kurs

zur Makroökonomik im Master kann ich allerdings sehr, sehr empfehlen, da habe ich mehr über Makro gelernt als in mehreren Jahren in Göttingen. Kurse, von denen man abraten kann sind Economics of Financial Markets (sehr umfangreich), Trade and Migration Policy (schwer und extrem theoretisch), Economics of Development (einfach, aber schlecht).

Es sei außerdem darauf hingewiesen, dass die Klausuren und Vorlesungen in der Regel 4,5 Stunden gehen, da kommt also ganz schön Stoff zusammen. Deswegen ist es – zumindest in VWL – auch vollkommen unmöglich hier 30 ECTS zu sammeln. Außerdem ist die Verwaltung bockig, Anfang Oktober wird der Kursplan registriert und dann kann man nicht ändern, welche Klausuren man wann schreibt (und ob man sie schreibt). Das ist ein bisschen albern, aber nicht zu ändern. Auch über die Anrechnung sollte man sich rechtzeitig Gedanken machen, da ist Göttingen aber sehr kooperativ. Die Klausuren bestehen in der Regel aus offenen Fragen. Meistens muss man auch in der Vorlesungszeit schon Essays schreiben oder ein Referat halten.

Fazit

Insgesamt habe ich vor allem persönlich von meinem Aufenthalt profitiert, akademisch weniger. Die Qualität der Universität ist zwar hoch, aber es gibt nur wenig Kurse und die, die es gibt, kosten eine Menge Zeit ohne einen besonderen Mehrwert zu liefern. Trotzdem war das eine sinnvolle Erfahrung, insbesondere das Erasmuswohnheim war sehr schön, weil man hier viele verschiedene Menschen getroffen hat. Wer nicht viele ECTS braucht, sollte nach Gent gehen und die Gelegenheit nutzen, Frankreich und Belgien zu erkunden, aber wer wirklich akademisch etwas leisten muss, dem kann ich abraten.